

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

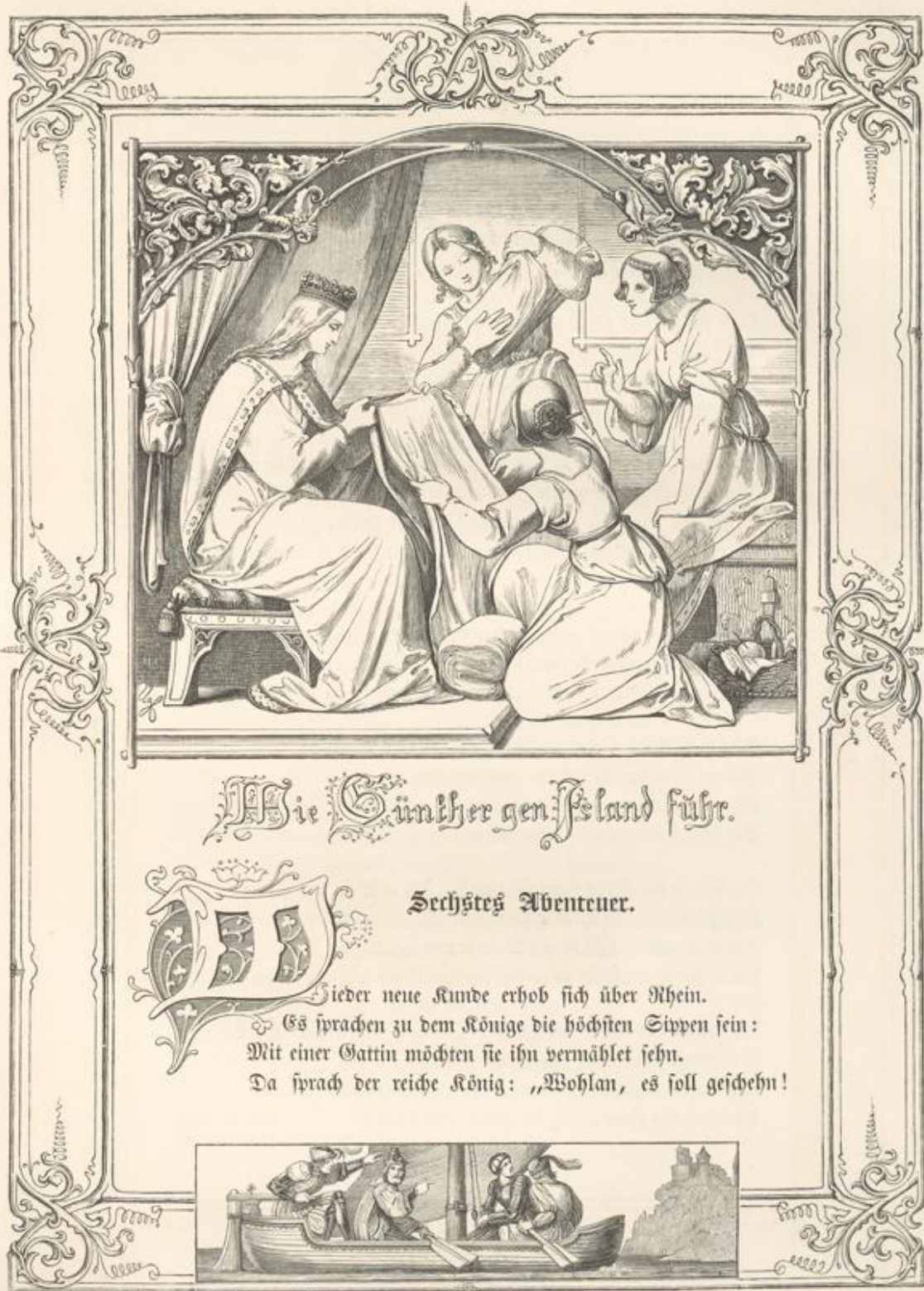
Das Nibelungenlied

Marbach, Gotthard Oswald

Leipzig, 1840 [erschienen:] 1841

Sechstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie Günther gen. Island fährt.

Sechstes Abenteuer.

D

ieder neue Kunde erhob sich über Rhein.
 Es sprachen zu dem Könige die höchsten Sippen sein:
 Mit einer Gattin möchten sie ihn vermählet sehn.
 Da sprach der reiche König: „Wohlan, es soll geschehn!“



Ich will mich deß berathen, von wo ich heim mag führen,
Die mir und meinem Reiche zur Herrin mag gebühren,
Durch Adel und durch Schönheit. Der gebe ich mein Land.
Sobald ich sie gefunden, wird sie euch wohl bekannt."

Fern über Meer gefessen war eine Königin,
Nach ihres Gleichen suchte umsonst man her und hin:
Sie war schön ohne Maßen und groß war ihre Kraft;
Sie schoß mit schnellen Degen um Minne mit dem Schaft.

Sie warf fern mit dem Steine und sprang ihm weithin nach.
Wer ihre Minne begehrte, der mußte ohne Schmach
Gegen die edle Königin in dreien Spielen siegen.
Es war sein Haupt verloren, mußte er in Einem unterliegen.

Schon oft war es geschehen, daß die Maid das Spiel gewann.
Da vernahm es bei dem Rheine ein stolzer Rittersmann,
Der hat in seinen Sinnen das schöne Weib erkoren:
Darum der Helden viele das Leben noch verloren.

Es saßen eines Tages der König und seine Mammen,
Indem sie aller Weise hin und her saamen:
Wen ihr Herr und König zum Weibe nehmen sollte,
Die dem Lande ziemte und die zur Frau er wollte.

Da sprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brünhilden, wie es mir ergeh.
Ich will um ihre Minne das Leben selber wagen;
Mein Weib muß sie werden, sonst will ich sein entsagen.

Da sprach der kühne Siegfried: „Das schlaget aus dem Sinn.
So schreckliche Sitte pfleget die Königin:
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu stehn.
Drum lasset diese Weise ihr besser ungeschehn.“

Da sprach der König Günther: „Es giebt kein Weib auf Erden,
Deß ich, wie stark es wäre, nicht wollte Meister werden,
Das ich nicht wollte zwingen mit dieser meiner Hand!“
Da sagte Siegfried: „Schweiget, sie ist euch nicht bekannt!“

Vor ihrem grimmen Zorne, und wären Eurer vier,
Würdet ihr nicht genesen; das glaubt auf Treue mir.
Drum laßt den Willen fahren und macht euch keine Noth
Um dieses Weibes Minne, begehrt ihr nicht den Tod.“ —

„Sei sie so stark sie wolle, mag es mir wies will ergehn;
Die Reise zu Brünhilden muß einmal doch geschehn.
Um ihrer Schönheit willen muß es gewaget sein,
Ob mir es Gott vergönnet, daß sie mir folgt zum Rhein.“ —

„So will ich das euch rathen,“ sagte darauf Hagen:
„Daß ihr mit euch die Reise, die fährliche, zu wagen
Siegfrieden bittet; also mein Rath ergeht:
Weil er so kundig dessen, wies um Brünhilden steht.“

Er sprach: „Edler Siegfried, willst du mir Hülfe leihn,
Die Minnige zu werben? Thu die Bitte mein!
Und wird sie meine Traute, das minnigliche Weib,
So wage ich dir zu Liebe die Ehre und den Leib.“

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Was mir auch mag geschehn,
Siehst du mir deine Schwester, so will ich bei dir stehn.
Für alle meine Mühsal begehre ich zum Gewinn
Die schöne Kriemhilde, die hehre Königin.“

„Das gelob ich,“ sagte Günther: „Siegfried in deine Hand.
Und kommet einst die schöne Brünhilde in das Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben,
So magst du mit ihr immer in Lust und Freude leben.“

Die hehren Recken schwuren sich solches zu mit Eiden,
Und mußten danach Mühsal nur destomehr noch leiden,
Eh sie Frau Brünhilden zum Rheine hingebacht. —
Wie große Noth hat dieses den Kühnen noch gemacht!

Ich habe wohl von wilden Zwergen hören sagen,
Die in Bergeshöhlen wohnen. Zum Schutze tragen
Ein Ding sie, Larnkappe genannt, von seltener Art.
Wers an dem Leibe träget, der, heißt es, sei gar bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen, auch könne ihn Niemand sehn,
Wenn er darinnen wäre. Er selbst kann hören und spähn,
Was er nur will, indessen Niemand ihn gewahrt;
Ist auch um vieles stärker, wie uns die Sage offenbart.

Es nahm der starke Siegfried jene Kappe mit,
Die einst der kühne Degen mit Sorgen sich erstritt,
Als er sie dem Zwerge Alberich abgewann.
Es schickten sich zur Reise die kühnen stolzen Recken an.

Sobald der starke Siegfried die Larnkappe trug,
So hatte er darinnen der Kräfte genug:
Die Stärke von zwölf Männern zu der im eignen Leib.
Er gewann mit großen List den herrlichen Weib.

Auch war die Larnkappe also noch beschaffen:
Es konnte, wer sie hatte, darunter alles schaffen,
Was er nur wollte, ohne daß Jemand ihn ersah.
So gewann er Brünhilden, davon ihm Leid geschah. —

„Nun sage mir Degen Siegfried, eh meine Fahrt ergeh,
Wie kommen wir mit vollen Ehren an die See?
Sollen wir Recken führen in Brünhildens Land?
Dreißig tausend Degen wären alsbald besandt.“ —

„Und führten wir,“ sprach Siegfried: „noch mehr des Volkes hin:
Es pflegt so grimmer Sitte die edle Königin,
Sie müßten alle ersterben durch ihren Uebermuth.
Ich will euch besser rathen, Degen kühn und gut.“

Wir fahren nach der Weise von Recken hinab den Rhein,
Und ich will sie euch nennen, die dabei sollen sein.
Wir nehmen zu uns beiden nicht mehr als noch zween;
So werben wir die Königin, es mag uns dann, wies will, ergehn.

Der Gesellen bin ich einer, der andre sollst du sein,
Der dritte das ist Hagen — wir mögen wohl gedeihn;
Der vierte das sei Dankwart, der viel kühne Mann:
Es greifen tausend Helden uns nicht mit Streite an.“

Drauf sprach der König wieder: „Ich möchte wohl im klaren
Noch dieses Eine sehen, eh wir von himmen fahren:
Was sollen wir für Kleider vor Brünhildens tragen,
Die uns da wohl geziemen? Siegfried, das sollst du mir sagen.“ —

„Die allerbesten Kleider, die man jemals fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brünhildens Land.
Drum sollen wir reiche Kleider vor der Königin tragen,
Daß wir nicht Schande haben, hört man einst von uns sagen.“

Da entbot er seiner Schwester, daß er sie wollte sehn
Mit Siegfried dem Degen. Oh solches nun geschähn,
Schmückte sich die schöne mit herrlichem Kleid;
Daß die Herren kamen, des hatte sie gar wenig Leid.

Nun war auch ihr Gesinde, wie es ihm zugekommen,
Geschmückt. Die Fürsten kamen. Als solches sie vernommen,
Erhob sie sich vom Sessel, daß sie mit Züchten ginge
Und da bei ihrem Bruder den edlen Gast empfinde.

„Sei willkommen, mein Bruder, sammt dem Gefellen dein!
Ich möchte gern vernehmen,“ so sprach das Mägdelein:
„Was ihr Herren begehret, daß ihr zu Hofe geht.
Sagt mir, ihr edlen Recken, was euch im Sinne steht?“

Da sprach der König Günther: „Herrin, ich wills euch sagen:
Wir müssen große Sorge bei hohem Muthe tragen.
Wir wollen freien reiten fern in fremdes Land,
Und brauchten zu der Reise zierliches Gewand.“ —

„Nun sitzet, lieber Bruder!“ sprach das Königskind:
„Lasset mich recht hören, wer die Frauen sind,
Die ihr zur Minne begehret, in andrer Könige Land?“
Sie nahm die Auserwählten beide bei der Hand,

Und ging mit ihnen beiden hin, wo zuvor sie saß,
Auf reichgeschmückte Kissen, wohl weiß ich das,
Gewirkt mit guten Bildern, mit Golde wohlterhaben.
Sie mochten bei der Frauen gute Kurzweil haben.

Freundliches Blicken und wonnigliches Sehen,
Deß mochte von den beiden dorten genug geschehen.
Er trug sie in dem Herzen, sie war ihm wie sein Leib —
Seitdem ward die schöne Kriemhild des kühnen Siegfrieds Weib.

Da sprach der König Günther: „Viel edle Schwester mein,
Ohne deine Hilfe kann es nimmer sein,
Weil nach dem Land Brünhildens wir abenteuren wollen,
Und dort vor den Frauen herrlich Kleid tragen sollen.“

Da sprach die edle Jungfrau: „Viel lieber Bruder mein,
Kann euch meine Hilfe darin nützlich sein,
So bin ich, sollt ihr sehen, gern dazu bereit.
So es Jemand euch versagte, wäre es Kriemhilden leid.“

Ihr sollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen sehen;
Wie euch als Herrn geziemet, laßt den Befehl ergehen.
Was immer euch gefalle, dazu bin ich bereit,
Und thu es mit gutem Willen!“ sprach die herrliche Maid.

„Wir trügen, liebe Schwester, gern herrliches Gewand,
Dazu sollt ihr uns helfen mit eurer weißen Hand;
Es sorgen eure Mägdelein, daß es uns zierlich kleidet,
Weil diese Fahrt mein Herze auf keine Weise meidet.“

Da sprach die edle Jungfrau: „Nun merket, wie ichs meine.
Ich habe selber Seide: nun laffet mir Edelsteine
Auf den Schilden bringen, so wirken wir das Kleid.“
Günther und Siegfried waren zu ihrem Willen bereit.

„Wer sind die Gefellen,“ sprach die Königin:
„Die mit euch gekleidet zu Hofe gehen hin?“
Er sprach: „Ich selbvierter. Es sollen ihrer zween
Von meinen Mannen, Dankwart und Hagen, mit mir gehn.

Herrin, merket richtig, was ich euch noch sage:
Daß ich selbvierter dreierlei Kleider trage
An vier verschiedenen Tagen, und also gut Gewand,
Daß wir nicht Schande haben, räumen wir Brünhildens Land.“

Mit gutem Urlaub mochten die Herrn geschieden sein;
Da ließ die schöne Königin dreißig Mägdelein
Von ihren Jungfrauen aus ihrer Kammer gehn,
Die zu solchem Werke mit Sinn und Kunst versehen.

Aus Seide von Arabien, so weiß als wie der Schnee,
Und von Bazamank der guten, so grün als wie der Klee,
Darein sie Steine legten, das gab manch prächtig Kleid!
Das schnitt Kriemhilde, die herrliche Maid.

Sie nahmen zum Untersutter, wie solches nie die Leute
Noch gesehen hatten, fremde Fischhäute,
Und deckten sie mit Seide, so sollten sie sie tragen.
Nun höret Wunder von den lichten Kleidern sagen.

Sie hatten von Marocco und auch von Libya
Die allerbeste Seide, die man noch jemals sah,
Die je ein Fürst getragen, der Fülle dort genug.
Kriemhilde ließ wohl sehen, daß sie ihnen holden Willen trug.

Nachdem die edlen Degen so stattlicher Fahrt begehrt,
Schienen Hermeline derselben einzig werth,
Worüber Pfeller schwarz wie Kohle lagen:
Das ziemte schnellen Degen an Festen noch zu tragen.

Aus arabischem Golde glänzte Edelstein.
Der Frauen Müß und Arbeit war dabei nicht klein:
Sie hatten sieben Wochen an dem Gewand zu schaffen.
Da erhielten auch die guten Kecken ihre Waffen.

Als sie bereit nun waren, war ihnen auf dem Rhein
Mit Fleiße hergerichtet ein starkes Schiffelein,
Das sollte sie hinunter nach dem Meere tragen.
Die edlen Mägdelein mochten wohl über Müde klagen.

Nach den Heergesellen ward ein Bote gesandt,
Ob sie wollten schauen ihr neues Gewand,
Ob es etwa den Helden zu kurz oder zu lang.
Als es gerecht sich zeigte, sagten sie den Frauen Dank.

Es wurde großen Dankes gar wenig da gespart.
Als darauf von den Kecken Urlaub genommen ward —
In ritterlichen Sitten thaten die Herren das:
Da wurden lichte Augen von Weinen trüb und naß.

„Ach,“ sprach sie, „lieber Bruder, wie gerne würde ichs schauen,
Ihr liebet diese Reife und würbet andre Frauen,
Wo ihr nicht wagen müßtet das Leben und den Leib;
Ihr findet in der Nähe wohl ein gleichhochgebornes Weib.“

Ich meine, ihnen sagte ihr Herze, was danach
Geschah; sie weinten alle, was wer auch immer sprach.
Es wurde feucht von Thränen das Gold an ihrem Nieder,
Die fielen ihnen reichlich von den Augen nieder.

Sie sprach: „Herr Siegfried, laffet den lieben Bruder mein
Auf Treue und auf Gnade euch befohlen sein,
Auf daß ihn nichts gefährde in Brünhildens Land.“
Das gelobte der kühne Degen Kriemhilden in die Hand.

Es sprach der stolze Degen: „Besteht das Leben mein,
So sollt ihr aller Sorgen, Herrin, ledig sein.
Ich bringe ihn unversehret euch wieder an den Rhein,
Das wisset.“ Darauf neigte sich dankend das Mägdelein.

Man trug ihnen die goldigen Schilde nach dem Strand
Und brachte nach dem Schiffe alles ihr Gewand;
Man hieß die Rosse bringen, sie schickten sich zur Fahrt,
Da ward von schönen Frauen der Thränen nicht gespart.

Es stund da in den Fenstern manch minnigliches Kind;
Das Schiff mit seinen Segeln rührte ein hoher Wind.
Die stolzen Heergefellen saßen auf dem Rhein;
Da sprach der König Günther: „Wer soll Schiffmeister sein?“ —

„Das will ich!“ sprach Siegfried: „Ich kann euch auf der Flut
Wohl von himmen führen, das wisset, Helden gut;
Die rechten Wasserstraßen sind mir wohlbekannt.“
Sie schieden fröhlichen Herzens aus Burgundenland.

Es faßte Herr Siegfried eilig ein Ruder an,
Worauf er vom Gestade zu stoßen schnell begann;
Es nahm der kühne Günther ein Ruder selbst zur Hand:
So fuhren die schnellen Ritter, die hochbelobten, aus dem Land.

Sie führten reiche Speise, dazu auch guten Wein,
Den besten, den man finden konnte um den Rhein.
Die Rosse standen richtig, sie hatten gute Ruh,
Es ging das Schiff auch richtig; kein Leid stieß ihnen zu.

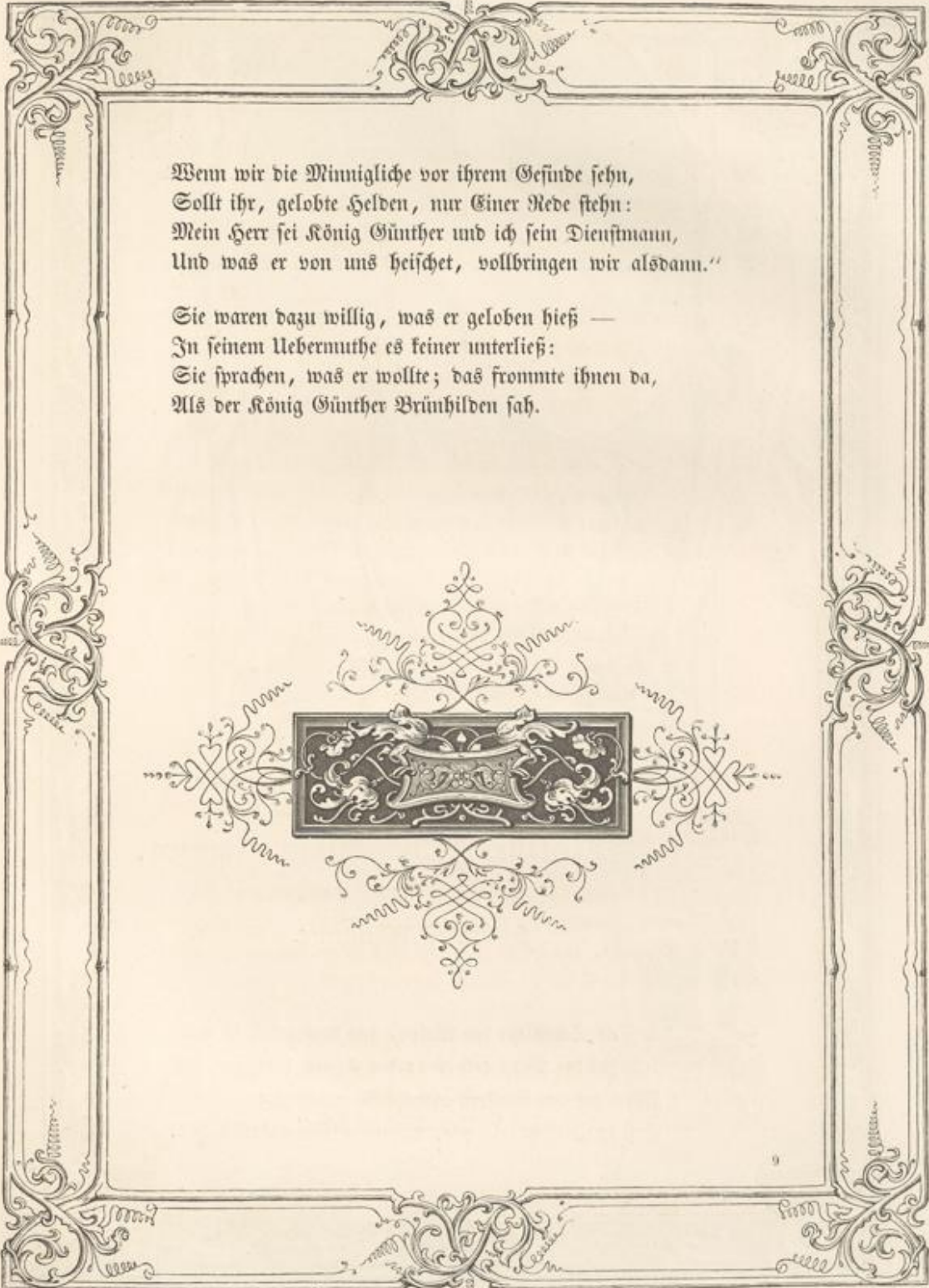
Die starken Segelseile spannten sich mit Macht,
So fuhren sie zwanzig Meilen bis zur Nacht;
Es führte sie ein guter Wind hinab zur See:
Ihr starkes Arbeiten schuf noch vielen Frauen Weh.

An dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,
Hatten sie die Winde fern dahin getragen
Gen Istein, der Feste in Brünhildens Land:
Das war nur alleine Siegfrieden noch bekannt.

Als der König Günther die vielen Burgen sah
Und auch die weiten Marken, wie balde sprach er da:
„Saget mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt,
Wo sind die Burgen und das herrliche Land?“

Da gab Siegfried zur Antwort: „Es ist mir wohlbekannt!
Es gehören Brünhilden die Burgen und das Land,
Sammt Istein, der Feste, wie ihr mich höret sagen.
Da mögen euch viel schöne Frauen heut behagen.

Ich will euch Helden rathen: ihr sollet Einen Muth
Und Eine Rede haben, so dünket es mich gut; —
Wenn wir noch heute vor Brünhilden gehn,
So müssen wir mit Sorgen vor der Königin stehn: —



Wenn wir die Minnigliche vor ihrem Gefinde sehn,
Sollt ihr, gelobte Helden, nur Einer Rede stehn:
Mein Herr sei König Günther und ich sein Dienstmann,
Und was er von uns heischet, vollbringen wir alsdenn.“

Sie waren dazu willig, was er geloben hieß —
In seinem Uebermuthe es keiner unterließ:
Sie sprachen, was er wollte; das frommte ihnen da,
Als der König Günther Brünhilden sah.

